



Theater schafft berührende und fantasievolle Bilder

„RIP Refrain“ feiert im KubAA Premiere. Das Kooperationsprojekt mit Ludwigsburg steht heute, Sonntagabend, 19 Uhr, zum letzten Mal auf dem Spielplan.

Aalen. Es geht um Leben und Tod. Das Stück „RIP Refrain“ von Labande Dordur, das am Freitag im Kulturbahnhof Premiere feierte, thematisiert den ewigen Kreislauf von Anfang und Ende, Werden und Vergehen. Da ist zunächst die junge Erzählerin (Anaïs Durand-Mauptit), einziger Fixpunkt auf der der leeren Bühne. Sie spricht über ihren Vater, einen Radiomoderator, der eine Sondersendung über einen merkwürdigen Vorfall in Afrika aufgenommen hat. Hunderte tote Tiere wurden auf einem Elefantenfriedhof entdeckt, ohne Schusswunden. Wilderei ausgeschlossen. Hatten sich die Tiere in einem kollektiven Totentanz vom Leben verabschiedet?

Die Erzählerin schildert sehr eindringlich, wie ihr Vater bald darauf stirbt. Man sieht sie mit einer Tüte Asche, die sie auf seinen letzten Wunsch hin auf dem Ätna verstreuen soll. Doch ein aufdringliches Handyklingeln scheucht sie hoch. Sie muss nach Berlin, bevor die Grenzen geschlossen werden. Die Pandemie lässt grüßen. Sie findet keine richtige Bleibe, leidet unter Enge und Stress. Die einzige Verbindung zur Welt ist ihr Computer. Und sie schläft schlecht.

Findet sich unversehens auf dem Flughafen wieder, auf der Reise zu einer Begegnung mit den Elefanten, die im Kreis stampfend Staub aufwirbeln. Ein Tanz wie eine Orgie, mit hämmernden Beats, und die Protagonistin ist Teil davon, bis sie erschöpft zu Boden sinkt. Asche bedeckt sie. Alles nur ein Traum?

Anaïs Durand-Mauptit und Lucie Dordoigne arbeiten unter dem Künstlernamen „Labande Dordur“ zusammen. „RIP Refrain“ kommt aus ihrer Feder, sie führen Regie und treten als Darstellerinnen auf. Durand-Mauptit überzeugt als ausdrucksstarke präsenze Erzählerin. Dordoigne erweckt gekonnt einige sonderbare Wesen zum Leben. Einen singenden Roboter, der in steifen Bewegungen über die Bühne schlurft und einen unheimlichen, gefräßigen Wurm. Oder diesen skurrilen Alten mit dem Laubgebläse, er pustet die Asche weg und holt die Erzählerin ins Leben zurück.

Im Bunde mit Hilke Fomferra (Ausstattung) und Sarah Charlotte Becker (Dramaturgie) entstehen beklemmende Szenen, aber auch fantasievolle und berührende Bilder. Bilder, die viel Raum zur Interpretation lassen. Immer wieder werden Verweise auf Überlieferungen von Menschen eingesprochen, die im Angesicht des Todes das Leben feierten, etwa zu Pestzeiten. Vielleicht um das Ende nicht mehr zu fürchten?

Langer Beifall aus dem Publikum und Rosenblütenblätter – ein schöner Kontrast zu den Ascheflocken auf der Bühne.



Tanz die Angst

Am Aalener Theater feiert das Stück „RIP Refrain“ von Labande Dordur Premiere.

„Eine katharische Fabel (...) für zwei Frauen und einen Abwesenden, untermalt von störenden Klängen und imaginären Ritualen.“ So umschreibt Lucie Dordoigne, die eine Hälfte des Duos Labande Dordur, das Stück „RIP

Refrain“, das am Freitagabend im Theatersaal des KubAA Premiere feierte. Genauso kryptisch wie diese Zusammenfassung ist auch das Stück selbst. Und doch fühlt der Bauch, was der Kopf nicht verstehen kann. Es geht um Verlust, um Tod, um Angst, um den Weltuntergang und den ewigen Kreislauf des Lebens. Es wird getanzt, gesungen, gerappt, erzählt und Stille ausgehalten. Schwer in Worte zu fassen, versuchen wir es trotzdem.

Anais Durand-Mauptit, die andere Hälfte von Labande Dordur, ist der Auftakt vorbehalten. Mit weit geöffneten Augen und ausladender Gestik erzählt sie dem Publikum, was sich 2020 in Botswana zugetragen hat: Eine Gruppe Elefanten läuft im Kreis und findet nach einem wilden, unerklärlichen Reigen schließlich den Tod. Ein fremdes Bakterium? ein Todesritual? Auf jeden Fall verstörend. Wie auch die Theorie des griechischen Philosophen Empedokles, dass nichts zugrunde geht, das, was vorhanden ist, wird immer da sein, der ewige Kreislauf.

Ein Trost für Trauernde? Denn auch der Vater der Erzählerin stirbt. Der erste Akt, so wirft es ein Scheinwerfer an die Wand, heißt „Angst & Wiedergeburt“. Verlust, Zerfall, Dekadenz, die Suche, der Tod und die Angst vor ihm. Wie verarbeitet man diese Begriffe künstlerisch auf der Bühne? Dordoigne und Durand-Mauptit ziehen alle Register: Pantomime, Masken, Verkleidungen, Text, Tanz, Technomusik, Nebelschwaden, technische Hilfen wie Stimmwandler oder ein Gebläse kommen zum Einsatz, skurrile Figuren, melancholische Roboter, wiederauferstandene Schlagersänger, ja sogar ein zu Countrymusik tanzender Riesenpilz bevölkern die Bühne. Ein mysteriöser (Alb?)-traum, der tief hineinführt in das, was Verlust mit uns bewirken kann. Das Intermezzo „Suche“ und Akt zwei „Zeremonie“ enden damit, dass die Protagonistin, begraben von schwarzen Papierschnipseln, auf der Bühne liegt. Wind pfeift durch den Theatersaal.

Doch zurück zu Empedokles. Es gibt kein Ende. Wir alle sind Überlebende. Akt drei: „Posse – Lachen und Tod“. Dordoigne taucht als wiederauferstandener Schlagersänger wieder auf, den Laubbläser in der Hand, und lüftet, was sonst für immer vergraben bleibt. Social Robot Elon sucht Ansprache in der Einsamkeit bis endlich die finale Erkenntnis klar wird: Es ist normal, Angst zu haben. Ein neuer Zyklus beginnt. Denn schließlich heißt das Stück ja „RIP Refrain“, Requiescat in Pace (oder, wer's Englisch will: Rest In Peace), Ruhe in Frieden – ein Kehrreim.

Es ist wahrlich kein einfacher Stoff, den Anaïs Durand-Mauptit und Luise Dordoigne (Text, Regie, Performance) dem Publikum präsentieren. Beeindruckend ist auf jeden Fall wie sie es schaffen, in gut eineinhalb Stunden ein komplexes, persönliches Thema in ein Bühnenstück zu packen. Manches ist in der Tat verstörend, manches auch unverständlich, aber die Performance geht jeder Zuschauerin und jedem Zuschauer nahe.

Schnitt: Anaïs Durand-Mauptit wuchs in Paris auf, wo sie zunächst Schauspiel studierte. Anschließend absolvierte sie ein deutsch-französisches Studium in Literatur- und Sprachwissenschaften an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. 2021 schloss sie ihr Regiestudium an der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg ab. Anaïs Durand-Mauptit und Lucie Dordoigne haben sich im Alter von vier Jahren kennengelernt und trafen sich später wieder. Gemeinsam mit weiteren Künstlerinnen und Künstlern aus Deutschland und Frankreich entwickeln sie mehrsprachige Projekte im Theater und im öffentlichen Raum zwischen Performance, Fabel, Musik und Spektakel.

Nach zwei weiteren Terminen am vergangenen Wochenende in Aalen ist das Stück Ende Januar in Frankfurt zu sehen, denn das Projekt ist eine Kooperation des Aalener Theaters mit den Landungsbrücken Frankfurt, der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg und MADone Cie.